

„Mama, der Hund

Wann haben Sie zuletzt die Schuld auf andere geschoben?

Es war ein typischer Abend in der Adams-Familie. Mein Mann hatte sich auf dem Bett ausgebreitet und war dabei, einen Stapel Rechnungen zu bezahlen. Abby unsere sechsjährige Tochter, tat so, als würde sie Rechtschreibung üben, verfolgte in Wirklichkeit aber einen Zeichentrickfilm im Fernsehen. Und die vierjährige Allyson spielte irgendwo mit Miller, unserem kürzlich erworbenen flotten Dackel, ihrem besten Freund. Ich meinerseits suchte krampfhaft nach unserer einzigen Schere, die mal wieder nicht dort war, wo ich sie zuletzt hingelegt hatte. „Schatz, hast du zufällig die Schere gesehen?“, rief ich aus der Küche. „Nein, hab ich nicht“, murmelte mein Mann. „Ich kann das Geschenk für Lindas Baby nicht einpacken, wenn ich keine Schere habe. Und die Party fängt in zwanzig Minuten an! Könntest du mir suchen helfen?“, bat ich. Gemeinsam begaben wir uns auf die Suche. In den Küchenschubladen war sie nicht, in der Büfettschublade auch nicht. Nicht im Medizinschrank. Auch nicht im Postkorb. „Hast du sie gefunden?“, rief ich meinem Mann zu. „Nee“, schrie er zurück. Wo konnte sie bloß sein?

Ein seltsamer Fund

Plötzlich fiel mir ein, dass sie vielleicht in der Speisekammer sein könnte. Dort hatte ich sie vorhin gebraucht, um einen Beutel Hundefutter aufzuschneiden. „Ganz bestimmt habe ich sie in der Speisekammer liegen lassen“, murmelte ich vor mich hin. Rasch stieß ich die Tür auf - in der vollen Erwartung, dort die Schere zu finden. Doch ich fand etwas ganz anderes: ein dickes Bündel blonder Haare, das aus dem Abfalleimer hervorlugte. „O Schreck! Hoffentlich stam-

men die von einer Puppe!“, schoss es mir durch den Kopf. Ich zog den Wust Haare aus dem Eimer und identifizierte ihn sofort als Allysons Pferdeschwanz. „Schatz“, brüllte ich. „Du ahnst nicht, was ich gefunden habe!“ Mit dem abgeschnittenen blonden Pferdeschwanz lief ich ins Schlafzimmer, um meinem Mann das Beweismaterial zu zeigen. Er hob seine Augen von dem Stapel Rechnungen und richtete sie auf die langen blonden Haare in meiner Hand.

„ALLYSON!“, sagten wir beide unisono. Die Suche begann von neuem - diesmal nach der Schere und unserer Vierjährigen. Im Spielzimmer war sie nicht, in ihrem Schlafzimmer auch nicht. Weder im Zimmer ihrer Schwester noch im Bad. „Allyson Michelle Adams!“, rief ich streng, während ich über den Flur auf die Waschküche zurannte, auch als „Dackelhöhle“ bekannt.

Quietschend öffnete sich die Waschküchentür einen Spalt breit, und ein feines Stimmchen antwortete: „Hier bin ich, Mami!“ Mein Mann, der mir auf den Fersen folgte, ermahnte mich, ruhig zu bleiben. Ich stieß die Tür auf, und mein entsetzter Blick fiel auf Allysons Kopf. Sie hatte nicht nur ihren Pferdeschwanz abgeschnitten, sondern auch einen großen Teil ihrer Ponyfransen bis auf die Kopfhaut abgesäubelt. Es war ein schauerlicher Anblick - besonders angesichts der Tatsache, dass am folgenden Montag Gruppenaufnahmen im Kindergarten gemacht werden sollten.

Die haarige Wahrheit

Mein Gesicht muss Bände gesprochen haben, denn Allyson fing hemmungslos an zu weinen, während mein Mann unkontrolliert zu lachen begann. Ich wusste nicht, wen ich zuerst ausschimpfen sollte! Mein Mann kehrte zu seinen Rechnungen zurück und überließ es mir, mit Allyson klarzukommen. „Allyson, was ist das hier?“, fragte ich und zeigte auf den Pferdeschwanz in meiner Hand. Sie senkte den Kopf und vermied es tunlichst, mich anzusehen. „Hast du dir etwa die Haare abgeschnitten?“, fuhr ich anklagend fort. „Nein“, erwiderte sie. „Was ist denn dann mit deinen Haaren passiert?“

Allyson biss sich auf die Unterlippe, dachte einen Augenblick nach und erklärte dann stolz: „Miller ist schuld!“ Bei der Erwähnung seines Namens wedelte Miller mit dem Schwanz, der freudig gegen den Wäschekorb in seiner Nähe schlug. Obwohl der Haarschopf meiner Tochter tatsächlich so aussah, als habe ein Hund ihn angeknabbert, war ich ziemlich sicher, dass Miller auch wenn er ein kluger Hund war -, bestimmt

keine Schere handhaben konnte. Offensichtlich hatte meine Tochter mich angelogen, um ihren Fehler zu vertuschen.

Ich ging vor Allyson in die Hocke und brachte sie dazu, mich anzusehen. „Jetzt haben wir wirklich ein großes Problem“, sagte ich. „Zweimal bist du heute deinen Eltern ungehorsam gewesen. Zuerst hast du die Schere benutzt und dir die Haare abgeschnitten, obwohl du genau weißt, dass du sie nicht anfassen sollst. Und dann hast du mich angelogen und dem armen Miller die Schuld zugeschoben.“

Erneutes freudiges Schwanzwedeln. „In der Bibel steht, du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren. Außerdem steht da, dass du nicht lügen sollst. Du bist also nicht nur uns, sondern Jesus ungehorsam gewesen. Ich hab dich lieb, Allyson, aber was du getan hast, war böse!“ „Es tut mir leid, Mami!“ weinte sie. „Ich will es auch nie wieder tun, das verspreche ich dir!“ Sie ließ sich auf den Boden fallen und vergrub ihr Gesicht in Millers Fell. Allyson weinte. Miller wedelte. Und ich überlegte krampfhaft, was ich ihr am Montag für das Gruppenfoto auf den Kopf setzen konnte.

Das Chaos in Ordnung bringen

Natürlich ging ich nicht zu Lindas Babyparty. Ich war von dieser ganzen „haarigen“ Geschichte so aufgeregt, dass ich beschloss, meine Kraft konstruktiv einzusetzen, und fing an, wie wild zu putzen. Als Erstes nahm ich mir Allysons Zimmer vor. Als ich ihr Bett abzog, fand ich mehr Haare. Sie hatte sie unter dem Kopfkissen versteckt. Beim Staubsaugen fand ich hinter dem Schaukelstuhl weitere Haare. Als ich ihre Spielsachen aufhob, fand ich noch mehr Haare, die aus einem Buch hervor-

war's"

schaufen. Im ganzen Zimmer hatte Allyson ihre abgeschnittenen Haare versteckt. Sie war beim Verstecken des Beweismaterials wirklich kreativ gewesen, das musste man ihr lassen!

Nachdem ich das ganze Haus saubergemacht und die Kinder ins Bett

gebracht hatte, ließ ich mich auf die Couch sinken, um den Tag nochmals an meinem inneren Auge vorbeiziehen zu lassen. In diesen Augenblicken sprach Gott zu meinem Herzen. Er erinnerte mich daran, wie oft ich in der Vergangenheit andere für meine Fehler verantwortlich gemacht hatte, so wie Allyson dem armen Miller die Schuld zuschieben wollte. Und dann hatte ich, genau wie meine Tochter, versucht, die Beweise meiner Missetaten zu verbergen - in der Hoffnung, dass Gott nichts davon bemerken würde.

Während Gott mir die verschiedenen Begebenheiten in Erinnerung rief, tat ich im Stillen für jede einzelne Buße. Ich ging zu Bett mit dem Versprechen, es nie wieder zu tun, so wie Allyson es mir versprochen hatte.

Während ich in den nächsten paar Monaten zusah, wie Allysons Haare sich von einem abgeknabberten Durcheinander in einen hübschen blonden Lockenkopf verwandelten, erinnerte mich das ständig an mein Versprechen Gott gegenüber.

Wird es je wieder vorkommen, dass ich Dummheiten mache? Ganz bestimmt, denn ich bin nur ein Mensch. Wird Allyson sich je wieder die Haare abschneiden? Ich hoffe nicht, aber selbst wenn sie es tun sollte, werde ich sie trotzdem lieben. Ich werde trotzdem für sie da sein, sie trösten und versuchen, das Durcheinander, das sie angerichtet hat, in Ordnung zu bringen. Warum? Weil ich sie mehr liebe als mein eigenes Leben.

Genauso fühlt Gott in Bezug auf uns. Er liebt uns mehr, als wir begreifen können. Darum geht er so barmherzig mit uns um. Selbst wenn wir in unse-

rem Leben Fehler machen und anderen die Schuld dafür in die Schuhe schieben, will er uns vergeben, das Durcheinander wieder in Ordnung bringen und uns komplett wiederherstellen. Warum? Weil er uns mehr liebt als sein eigenes Leben. Das hat er bewiesen, indem er sein Leben für uns hingab. Gibt es Sünde in Ihrem Leben, für die Sie einem anderen die Schuld zuschieben wollten? Wenn ja, bekennen Sie sie vor Gott und bitten Sie ihn um Vergebung. Sie werden feststellen, wie sich die ganze Situation zum Guten verändert. Genau wie Allyson werden Sie den Hut, unter dem Sie Ihr Vergehen versteckt haben, wegwerfen. Und jeder wird die wunderbare Wiederherstellung, die Gott in Ihrem Leben bewirkt hat, sehen können.

Michelle Adams 

Michelle Adams ist bereits mit mehreren Journalistenpreisen ausgezeichnet worden und leitet in ihrer Gemeinde eine Kreativ-Schreibklasse für Kinder.

Aus Lydia - die christliche Zeitschrift für die Frau, Heft 2/03. Mit freundlicher Genehmigung.

Allyson biss sich auf die Unterlippe, dachte einen Augenblick nach und erklärte dann stolz: „Miller ist schuld!“ Bei der Erwähnung seines Namens wedelte Miller mit dem Schwanz.